

Hörder Volksblatt

verbunden mit der Hörder Zeitung

Hauptanzeigenblatt für Stadt- und Landkreis Hörde.

Amliches Kreisblatt für den Stadtkreis Hörde. - Amtsblatt für das Amt Aplerbeck.

Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Erscheint täglich.

Bezugspreis wöchentlich 55 Pfg. Jährlich 3,60 Mk. in der Vorauszahlung bei
Bezug gebührenfrei. Bei der Bestellung ist der Betrag für die Lieferung der
Lieferung der Zeitung oder auf Auszahlung des Bezugspreises, für die
Redaktion verantwortlich. Heinrich Zimmermann, für kommunale
Stellungen und -Berichte: Otto Böding, für Lokales und
Pressemitteilungen: Wilhelm Trede, Amlich in Hörde.

Nr. 34 (1. Blatt).

Donnerstag, den 9. Februar 1928.

72. Jahrgang.

Krise in der Innenpolitik.

Der Kampf um das Reichsschulgesetz.

Der Zentrumsfraktionsvorsitzende im Reichstag zu einer Sitzung zusammen, um sich mit der Frage des Reichsschulgesetzes zu beschäftigen. Es ist jedoch im Vorstand noch zu keiner abschließenden Stellungnahme gekommen. Die Entscheidung wird vielmehr der Fraktionsführung des Zentrums am Donnerstag vorbehalten bleiben, die eigens zu diesem Zweck einberufen worden ist. Es wird nach wie vor in parlamentarischen Kreisen betont, daß sich eine Änderung der bisherigen Situation nicht ergeben habe. Voraussetzungen sind das Zentrum am Freitag den übrigen beteiligten Parteien, insbesondere der Deutschen Volkspartei, Kenntnis von den Verhandlungen der Fraktion geben. Aber auch dann noch keine Entscheidung zu erwarten sein, da schließlich die Deutsche Volkspartei erst die Entscheidung ihres Schulausschusses, der am Sonntag zusammentritt, abwarten wird. Die Verhandlungen der Fraktionen sind daher nicht vor Mitte der nächsten Woche zu erwarten.

Grund letzter drastischer Informationen unserer Berliner Vertretung.

Die Geheimnistuerei über die Verhandlungen zwischen Volkspartei und Zentrum hat die unglücklichen Folgen gezeitigt. Wieder einmal ist das Wesen der Koalitions- und Reichstagsauflösung aufgetaucht und selbst in den Reihen der maßgebenden Koalitionsparteien. Die „Germania“ schreibt unter der Überschrift:

„Das Schulgesetz gescheitert!“

Wenn der großen kulturpolitischen Aufgabe, deren Lösung dieser Koalition besonders zugewiesen war, infolge Ausbrechens einer Partei der Erfolg nicht beschieden ist, dann muß davon das Koalitionsverhältnis notwendigerweise getroffen werden.“

Auf Seiten der Volkspartei mißt man die Schuld dem Zentrum bei, das nicht in einem einzigen Punkte von seinen Forderungen abgegangen ist. Ueber die Konsequenzen, von denen man im Zentrum spricht, und die die Oppositionspresse in einer

Zurückziehung der Zentrumsminister,

in einer Sprengung des Reichskabinetts, ist man in volksparteilichen Kreisen nicht sehr beunruhigt. Man erinnert daran, daß selbst das Zentrum wiederholt versichert habe, daß der Reichstag 1928 unter keinen Umständen ein Zeichen etwaigen innenpolitischen Krise werden dürfte.

Bei den Deutschnationalen, die an dem ganzen Streit etwas ferner stehen, und die sich lediglich der Innenminister als Rebell um eine Einigung bemüht hat, schließt man von den anderen Koalitionsparteien so viel Loyalität, daß die gegenwärtige Regierung und der gegenwärtige Reichstag in der Lage verbleiben, den Staat und die wichtigsten innenpolitischen Gesetze unter Dach und Fach zu bringen, also das Liquidationsgeschäft und die Landwirtschaftsreform, schließlich auch die Strafrechtsreform. Das ist aber schon das Maximum an Loyalität, mit dem nach der Entscheidung der letzten 24 Stunden gerechnet werden kann.

Im Reichstag erschien gestern nach dem Schluß der Sitzung der Zentrumsfraktionsführer Guerdard in stichlicher Verfassung. Er kam aus der Sitzung des Fraktionsvorstandes, der die heutige Sitzung der Gesamtfraktion des Zentrums vorbereitete.

Von gut unterrichteter Seite wird uns aus Zentrumskreisen berichtet, daß in der Fraktionsführung nicht ganz so schnell geschossen werden wird, wie es nach den vorliegenden Aufzeichnungen der Presse den Anschein haben könnte. Selbstverständlich werde das Zentrum aus weitestgehenden Gründen nicht so einfach über den Verzicht auf das Schulgesetz hinwegkommen, der in diesem Augenblick unvermeidlich erscheint.

Ruhige Auffassung

Bei Volkspartei und Deutschnationalen.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“, die mit dem Zentrumsfraktionsvorstand des Reichstags die Auffassung des Herrn v. Guerdard vertreten sei, wonach weitere Verhandlungen über das Reichsschulgesetz als

„ausgeschlossen“

bezeichnet seien, erklärt, daß man in volksparteilichen Kreisen die Dinge mit der Ruhe des

Gewissens betrachtet. Die Drohung des Zentrums „politische Konsequenzen“ zu ziehen, werde einigermaßen skeptisch beurteilt, da das Zentrum mit solchen Drohungen während der ganzen Dauer der Schulgesetzverhandlungen gearbeitet habe. Der Versuch des Fraktionsvorstandes des Zentrums, der Fraktion mit einer bestimmten Stellungnahme voranzutreiben, werde dahin gewertet, daß man versuchen wolle, der volksparteilichen Rundgebung am Sonntag zuvor zu kommen. Die gleiche ruhige Auffassung kommt in der „Täglichen Rundschau“ zum Ausdruck, die erklärt: Man wird mit Ruhe abwarten müssen, wie der wirkliche Verlauf sein wird. Bisher galt es als eine unbedingte Forderung verantwortlicher Politik, den Staat unter allen Umständen noch zu verabschieden, ganz unabhängig davon, wie das Schicksal des Reichsschulgesetzes sich gestaltet. Ob auch diese Notwendigkeit in Frage gestellt sein soll, wird der Verlauf der nächsten Woche zeigen müssen. Dem „Volk-Anzeiger“ zufolge beruht die ruhige Auffassung auch bei den Deutschnationalen. Man warte dar-

auf hin, daß die Verhandlungsmöglichkeiten über das Schulgesetz noch keineswegs erschöpft seien. Man werde noch keineswegs annehmen können, daß bereits Ende dieser Woche ein endgültiger Bruch eintritt, wie dies in Wandelhallegesprächen verschiedentlich vorausgesagt worden ist.

Drohende Gesamtaussperrung.

Der Kampf in der Metallindustrie.

Vertagung der Verhandlungen.

Die im Reichsarbeitsministerium geführten Einigungsverhandlungen der Parteien im mitteldeutschen Metallarbeiterkonflikt wurden auf Sonnabend vertagt. Bisher liegt noch kein greifbares Einigungsergebnis vor.

Sollte es nicht zu einer Einigung kommen, so droht ein Wirtschaftskampf schwerster Art.

Die Eingemeindungs-vorlage

Das Zentrum setzt seinen Willen durch. — An den Ausschuh zurück. — Die Situation wieder vollständig ungeklärt.

Preussischer Landtag.

Nach Erledigung einiger Anfragen und Anträge wollte sich der Landtag in zweiter Beratung mit der Neuordnung der kommunalen Grenzen im westfälischen Industriegebiet beschäftigen. Die Vorlage ging jedoch nach längerer Geschäftsordnungsdebatte, in der Zentrumsabgeordnete sowie der Abg. D. Winkler (Dnt.) für die Zurückverweisung eingetreten waren, an den Ausschuh zurück.

Die Geschäftsordnungsdebatte.

Abg. Petry (Zentr.) beantragt Zurückverweisung an den Ausschuh, da er die Dringlichkeit der Vorlage bestritt.

Innenminister Grzesinski widerspricht der Auffassung, daß die Regierung in der Lage sei, im Ausschuh eine wesentlich anders gestellte Vorlage zu unterbreiten. Die übrigen Mitglieder des Industriegebietes könnten zurzeit noch nicht geregelt werden.

Abg. Winkler (Dnt.) bringt gleichfalls Bedenken gegen die Verabschiedung der Vorlage vor. Seine Freunde seien für Zurückverweisung.

Abg. Sobotta (Komm.) bezeichnet die Vorlage als Fiktion, ist jedoch gegen nochmalige Ausschuhberatung.

Abg. Haas (Soz.) erklärt sich gegen die Zurückverweisung.

Abg. Diehl (Zentr.) ist für Zurückverweisung. In der Vorlage würden nämlich wichtige Regelungen vorgezogen.

Nachdem auch noch Abg. Sprenger (Zentr.) für die Zurückverweisung eingetreten ist, wird diese mit den Stimmen der Rechten und eines Teiles der Demokraten beschlossen.

Eine große Anzahl kommunaler Vertreter des interessierten Bezirks waren im Landtag anwesend, und bis zur letzten Minute wurden die Fraktionen mit Eingaben und Entschuldigungen der verschiedenen Verbände und Berufe befüllt.

Das Zentrum hatte schon im Ausschuh gegen die Vorlage gestimmt, weil sie nur eine Teillösung bedeute. Dennoch erregte es Ueberraschung, als das Zentrum durch den Mund des Abg. Petry im Plenum die Zurückverweisung der ganzen Vorlage an den Ausschuh verlangte. Die Deutschnationalen schlossen sich diesem Verlangen an. Der letzte Redner, der Zentrumsabgeordnete Diehl, sagte unter dem Beifall der Mehrheit des Hauses, daß die Zurückverweisung eine Selbstverständlichkeit sei, nachdem zwei Fraktionen sie verlangt hätten.

Das Schicksal der Eingemeindungs-vorlage ist, so hebt man in Berlin hervor, nunmehr wiederum vollständig ungeklärt. Von der preussischen Regierung wird versichert, daß das Kabinett an dem Entwurf in seiner jetzigen Gestalt unbedingte Festhalte und grundsätzlich

mit wesentlichen Änderungen nicht einverstanden sei. Man behauptet, daß die Eingemeindungs-vorlage für das Ruhrgebiet, ebenso wie die für Frankfurt a. M. und Breslau, noch vor Ostern fertig gestellt werden werde. Das Eingemeindungs-gesetz wird im Ausschuh

bereits Dienstag abend

erneut beraten werden. Zur Haltung der Deutschen Volkspartei, deren große Mehrheit für die Zurückverweisung gestimmt hat, erklärt man, daß sie sich dabei von dem Gedanken habe leiten lassen, daß man den Wunsch zweier großer Parteien, hier also der Deutschnationalen und des Zentrums, Rechnung tragen müsse. Anherdem sei von den Deutschnationalen angegeben worden, daß das Gesetz alsbald wie im Ausschuh so auch im Plenum zur Beratung gestellt werden solle und daß die Deutschnationalen einer solchen alsbaldigen Beratung keine Schwierigkeiten machen werden.

In gleicher Weise wie Hörde hatte auch Samborn eine aus Vertretern der politischen Parteien und wirtschaftlichen Körperschaften zusammengesetzte Eingemeindungskommission zu den Mitgliedern des Gemeindeausschusses des Preussischen Landtages gewählt, um gegen die Eingemeindung Samborns nach Duisburg vorzugehen zu werden. Die Mitglieder des Ausschusses haben der Kommission versichert, daß eine solche Eingemeindung nicht in Frage komme. Die Ausschuhmitglieder erklärten sich grundsätzlich dahin, daß sie gegen die Schaffung von Neustädten und für die Erhaltung von Mittelstädten und leistungsfähigen Landkreisen eintreten würden.

Die Erledigung der Eingemeindungs-vorlage im jetzigen Landtag ist nach ihrer Ansicht nicht mehr zu erwarten.

Um den Mieterschutz.

Aus dem Reichstage.

In der vorliegenden zweiten Beratung des Entwurfs zur Änderung des Mieterschutzgesetzes im Reichstag, nannte Abg. Köllin (Komm.) die Vorlage eine Verbeugung des Bürgerkriegs vor dem Terror des Hausagrarier-tums. — Abg. Dr. Jörissen (Wirtsch. Bgg.) erhofft von der Vorlage eine kleine Verbesserung in der Stellung der Hausbesitzer, die unter dem jetzt herrschenden Wohnungsschwejemus völlig rechtlos geworden seien. — Abg. Winnefeld (D. Bp.) wandte sich zunächst gegen die Ausführungen des Abg. Dr. Jörissen. Die Wohnungswirtschaft könne nicht mit einem Schläge aufgehoben werden, wenn ihre Forderung auch notwendig sei. Der vorliegende Entwurf komme den Bedürfnissen der Hausbesitzer entgegen, aber ein beschwerender Mieterschutz müsse im Interesse der Ordnung im Reich aufrecht zu erhalten.

Der Redner wünschte eine Befristung des Gesetzes nur bis 1929. Die Wohnungsmieter sollten vollständig befreit werden. — Abg. Schirmer-Franken (Bahr. Bp.) meinte, die Bedeutung des vorliegenden Entwurfs rechtfertige in keiner Weise die starken Gefühlsäußerungen der Oppositionsparteien. Die Agitation gegen die Vorlage arbeite mit Uebertreibungen.

Reichsjustizminister Bergt wies darauf hin, daß nach der preussischen Verordnung der Mieterschutz bestehen bleibe für die Mieter von Käufern, die Teile der Wohnung sind. Es werde aber weiter geprüft werden, wie jede Gefährdung der Käufer durch solche Verordnungen verhindert werden könne. Ebenso sei ein Schutz für diejenigen Inhaber größerer Wohnungen beabsichtigt, die auf die Untervermietung als einzige Einnahmequelle angewiesen sind. Bei der bevorstehenden Wohnungskonferenz würden diese Fragen mit den Landesvertretern und den Hausbesitzerverbänden besprochen werden. Nach einer noch im Reichsrat liegenden Vorlage sollen auch die Fürsorgeverbände eingeschaltet werden zu Gunsten derjenigen Mieter, die sonst eine Mieterhöhung nicht aufbringen könnten. — Abg. Schleich (Wirt. Komm.) bestritt, daß eine Forderung des Mieterschutzes irgendwie zu einer Förderung der Wohnungsbauindustrie führen könnte. — Das Haus trat dann in die Einzelberatung ein.

Der große Wettfischwindel.

Durch den in Hamburg aufgedeckten Wettfischwindel sind auch Berliner Buchmacher erheblich geschädigt worden. Man beziffert die Verluste auf 25 000 bis 30 000 Mark. Einem Berliner Buchmacher war schon vor etwa vier Wochen ein besser gekleideter Mann aufgefallen, der wiederholt im letzten Augenblick Wetten auf französische Pferde ausgab, die dann regelmäßig gewonnen. Dabei beobachtete man, daß der Mann stets längere Zeit am Fenster stand, bevor er seine Wetten ausgab. Offenbar empfing er von außen her Zeichen. Seiner Verhaftung wußte er sich damals zu entziehen. Die Betrüger schienen dann ihre Tätigkeit nach anderen Städten verlegt zu haben.

Neue Lombardskandale.

Gegen den Inhaber eines Lombardhauses in der Potsdamerstraße 118 in Berlin, Wilhelm Friedländer, sind bei der Kriminalpolizei zahlreiche Anzeigen wegen Untreue eingelaufen. Die Anzeigen erscheinen so begründet, daß die Kriminalpolizei sich entschlossen hat, das gesamte Material der Staatsanwaltschaft zu unterbreiten, die über die zu erreisenden Untersuchungen zu entscheiden hat. Friedländer's Aufenthalt ist zurzeit unbekannt. — Ferner sind mehrere Anzeigen bei der Kriminalpolizei eingelaufen, die einem der größten Lombardgeschäfte im Zentrum Berlins, das durch seine aufdringliche Klageweise viel von sich reden machte, ähnliche Betrügereien vorwerfen.

Selbstmord eines Elfjährigen.

Ein elfjähriger Schüler aus Pirmasens wurde im Stadtwald erhängt aufgefunden. Das Kind hat die Tat aus Angst vor einer Strafe begangen, die ihm sein Vater angedroht hatte.

Unfall des Fakirs Blacaman im Zirkus Busch.

Bei der Vorstellung im Zirkus Busch in Berlin wollte der Fakir Blacaman, nachdem er bereits Fühner, Kaninchen und einzelne Löwen in kataleptischen Zustand versetzt hatte, fünf wild gemachte Löwen gleichzeitig hypnotisieren. Hierbei erhielt er von einem Löwen einen Tackergieb am linken Unterschenkel, der den Knie trug und Blacaman so schwer verletzete, daß er seine Vorstellungen abbrechen mußte.

Bereiteter Raubüberfall. Ein auf eine Pfandleihe in Breslau beabsichtigter Raubüberfall war der Kriminalpolizei hinterbracht worden. Mehrere Kriminalbeamte versteckten sich daher in einem Nebenzimmer des Kassenraumes. Einige Zeit später drang ein Mann mit schwarzer Maske ein und begann mit vorgehaltenem Revolver auf den allein anwesenden Geschäftsführer zu. Im gleichen Augenblick tauchten die Kriminalbeamten auf. Der Bandit richtete die Waffe auf sie, ein Beamter kam ihm jedoch zuvor und gab einen Schuß auf ihn ab. In den Hals getroffen, brach der Räuber bewußtlos zusammen. Es ist ein 24jähriger Kellnerssohn, der die Tat aus Not begangen haben will.

Brand eines Nachslagers. In einer in Braunsfeld (Rheinland) gelegenen chemischen Fabrik geriet ein Nachslager in Brand. Die ganze Umgebung war in dicke Rauchwolken gehüllt. Da die Feuerwehr mit Schlauchleitungen des Feuers nicht Herr werden konnte, mußte das Feuer mit Schaumlöschern bekämpft werden.

Freischütz.

Samstag, 11. Februar, 19 Uhr.
Sonntag, 12. Februar, 18 Uhr.

Grosse Kostümfeste.

Samstag 2 Kapellen. 1106
Verlängerte Polizeistunde. Fahrgelegenheit die ganze Nacht.
Eintritt Samstag 50 Pfg., Sonntag 1.—.

Sachsen- und Thüringer-Vereinigung Hörde.

Gegr. 1900. Mitglied des Bundes Sächs. Thür. Landsmannschaften von Rheinland und Westfalen.

Kostüm-Fest

MOTTO: Kölner Karneval bei den gemütlichen Sachsen in Hörde.

am **Sonnabend, den 11. Februar 1928, abends 19³⁰ Uhr** (7³⁰ Uhr), in sämtlichen Räumen der Wirtschaft Stümpel, Benninghoferstraße.

Jubel und Trübel in allen Ecken.
Sächsische Ueberraschungen.

Eintrittspreis im Vorverkauf Mk. 0.80, an der Kasse höher.

Rosenmontag!
Elite-Kostümfest
im Freischütz.

Eintrittskarten a 2 Mk. nur im Vorverkauf auf telefonische oder schriftliche Bestellung.

Feiner und ergiebiger
sind und bleiben meine immer

Frischen Kaffees

Haushalts-Mischung 1/4 Pf. 80 Pf.
Ergiebiger Kaffee, rein schmeckend, für den täglichen Genuß. Zum Mischen mit Korn od. Malz sehr geeignet.

Spezialmischung 1/4 Pf. 90 Pf.
Feiner, ergiebiger Kaffee mit feinem Aroma, ein Kaffee, der seinen Anordnungen in dieser Preislage bei weitem übertrifft und nicht vielfach noch in dieser Preislage auftretenden bitteren oder brandigen Geschmack aufweist.

Qualitätsmischung 1/4 Pf. 1.—
Boquetreicher, sehr ergiebiger Kaffee mit sehr ausgeprägtem Aroma, fein säuerlich mild. Ein Kaffee, der bei besonderen Gelegenheiten nicht fehlen dürfte.

Perl-Kaffee (Hochgewächs) 1/4 Pf. 1.—
vortrefflicher, sehr kräftiger und ergiebiger Kaffee.

Hotel-Mischung 1/4 Pf. 1.10
Sodafreier, immer gleichbleibender, fein abgestimmter, feuerlicher Kaffee, etwas für den veredelten Kaffeetrinker. Ein echter u. reicher Sonntag-Kaffee.

Ross Auslese . . . 1/4 Pf. 1.20
Ein ausgeprägter, sehr kräftiger, fein säuerlicher, aromatischer Kaffee, geradezu ein Hochgenuss für den veredelten Kaffeetrinker.

Eigene Röstung.
En gros. Detail.

Wilh. Roos, Hörde,
Benninghoferstraße 35.

Achtung! Achtung!

Hörder Fleischhalle und Aufschnitt-Geschäft
Wiesenstraße 3.

Billige Kalbfleisch-Woche!
Verkaufe diese Woche:

frisches Kalbfleisch p. Pfd. 90 Pfg. u. 1.00
frisches Rindfleisch . . p. Pfd. 80 Pfg.
Suppenfleisch
frisches Schweinefleisch p. Pfd. 90 Pfg.
durchwachsen
Koteletts p. Pfd. 1.00 Mk.
Rollbraten p. Pfd. 1.00 Mk.
Sowie sämtliche Fleisch- und Wurstwaren zum billigsten Tagespreis.

Knoblauchwürstchen . p. Pfd. 80 Pfg.
fette Leber- u. Blutwurst p. Pfd. 40 Pfg.
Rinderwurst p. Pfd. 30 Pfg.

Nur Wiesenstraße 3.

Albert Grüneberg
nur Wörthstraße.

Empfehle frische und gezäherte Fische:

Angel-Schellfisch
Vortion-Schellfisch
Bret-Schellfisch
Kabeljau
Goldbarsch
Zeehaai
Zachshering
Zeeaal

Kleiner Sprotten und Vadinge, Genshering, Brathering, Kollmops in Senf, Kollmops in Mayonnaise, Gabelbissen.



Alles hört

BLANK'S

Weisse Woche

Es kommen günstige Kauftage!

Da ist wieder so ein billiges Angebot!

Billige weisse Oberhemden

Konfirmanten-Hemd mit schönen Einätzen	5.50	3 ⁵⁰
Herren-Oberhemd		2 ⁹⁵
Herren-Oberhemd durchgemustert		4 ⁹⁵
Herren-Oberhemd mit Tric.-Einatz und Kragen		5 ⁵⁰
Herren-Oberhemd aparte Dessins, durchgemustert		5 ⁹⁵
Herren-Oberhemd das Neueste, vornehme Tric.-Ein.		6 ⁹⁵

Weltmode

Bekanntmachung.

Mit Zustimmung der staatlichen Polizeiverwaltung und der Stadtorordneten-Versammlung haben wir auf Grund des § 1 des Gesetzes betr. die Anlage und Veränderung von Straßen und Plätzen in Städten und ländlichen Ortschaften vom 2. 7. 1875 (S. 5) den Bebauungsplan für den Stadtteil zwischen Hochofenstraße, Entenpöhlstraße, Däppel-, Feld-, Ermlinghofer- und Benninghoferstraße und den Gemeindegrenzen Wellingshofen und Hadeney unter Aufhebung aller früher für diesen Stadtteil festgesetzten Baufluchtlinien nach dem Plane des Stadtbauamtes vom 5. 10. 1927 festgelegt.

Der betreffende Plan liegt in Gemäßheit des § 7 des angezogenen Gesetzes im Stadtbauamt, Alter Markt 10, Zimmer 5, 4 Wochen lang vom 11. 2. 1928 bis 9. 3. 1928 einschließlich zu jedermanns Einsicht offen.

Einwendungen gegen den Plan sind bis zum 9. 3. 1928 bei uns schriftlich anzubringen.

Hörde, den 7. Februar 1928.

Der Magistrat: Hebered.

Gröffne

Mittwoch, den 15. Februar 1928, in Wellingshofen im Lokale des Gastwirts Dreyhage.

Donnerstag, den 16. Febr. 1928, in Pöhlwiede im Lokale des Gastwirts Böhle.

Freitag, den 17. Februar 1928, in der Aplerbecker Rektoralshalle.

einen privaten

Zuschneide-Kursus

von sämtlicher Damen- und Kinder-garderobe nach erstklassigem Schnitt.

Dauer 2—3 Monate, wöchentlich 6 Stunden.

Für gründliche Erlernung und gewissenhafte Anleitung wird garantiert.

Anmeldungen können bei der Unterzeichneter erfolgen oder

für Wellingshofen bei Gastwirt Dreyhage
für Pöhlwiede bei Gastwirt Böhle
für Aplerbeck bei Adolf Schütte.

Schneidermeisterin, Hörde,
Lina Schön, Weingartenstraße 5.

Achtung! Achtung!

Keine hohe Ladenmiete

Möbel

und

Polsterwaren

aller Art

kaufen Sie

gut und preiswert

Schulstr. 6

Möbelhaus Schmib.

Zahlungserleichterung.

Achtung! Achtung!

Verkaufe am **Sonnabend, den 11. Februar, morgens ab 9 Uhr, das**

Fleisch

von 2 prima fetten Schweinen, sowie 1a. Hausmacherwurst.

Zuhrunternehmer **Emil Wagener, Bräckerhof.**

1a. deutsche und nordische Fußbodenbretter, Glaserbretter, Fußleisten, Hohlleisten, Tapetenleisten sowie sämtliche Baumaterialien liefert billigst

Wilhelm Lueg,
Lager:
Bahnhof-Aplerbeck.

Anker-Schreibkaffe,
Mehl- und Zuckerbehälter mit Salolien, circa 3 Zentner fassend, Balkenwagen, Tafelwagen, Gemächte, Kaffeebehälter, 10 Ausstößteller und 2 Bettstellen mit Matratzen

spottbillig an verlaufen. (1200)

Aplerbeck, Westf. a.

Zwangs-Versteigerung.

Freitag, den 10. Februar 1928, vormittags 11 Uhr, sollen im öffentlichen Versteigerungssaal der Stadt Hörde, alter Markt 12, 1212

1. Kabiner und 1 Bild im Gestrahmen öffentlich meistbietend gegen bar versteigert werden.

Hörde, d. 8. Febr. 1928.

Genfeld,
Obergerichts-Beisitzer.
Tel. Nr. 33.

Zwangs-Versteigerung.

Am Freitag, den 10. Febr., vorm. 11 Uhr, werde ich in meinem Lokal beim Wirt Herrn Dörmann, Alter Markt 1, 1211 fast neue Bierstühle, öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.

Hörmann,
Obergerichts-Beisitzer in Hörde, Telefon 524.

Billige Möbel.

Neuen Kleiderbügel 28 Mk. an, Küchenschrank, Anrichte, Herd, Eimerschränke, Holz u. Metallbetten 15 Mk. an, eichene Ausziehbische 62 Mk., Vertices, Tische, Stühle, Kommoden, Plüsch- u. Ledersofas, Patentrahmen und Aufständer, zu jedem Zeit passend, zu haben.

1208

Möbelhaus Schürer,
Dermannstr. 103.

2 3 stöckige

Langwagen

100 Zentner Tragkraft, billig zu verkaufen.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle. 1092

In jeder Wohnung

zeigen sich mancherlei Lücken in der Vollständigkeit des Hausgerätes und des Möblements. Wer nicht „neu“ kaufen möchte sucht am zweckmäßigsten gebrauchte Gegenstände durch ein kleines Inserat im

Hörder Volksblatt.

Kinderloses Ehepaar sucht ein leeres

1166

Zimmer

ruhiges Haus bevorzugt. Offerten unter N. 520 an d. Geschäftsstelle.

Junges Brautpaar sucht in Hörde od. näherer Umgebung eine

1203

2 Zimmer-Wohnung

zu mieten. Gute Lage wird zugesichert. Offerten unter N. 100 an die Geschäftsstelle.

Junger Mann sucht einfach

1196

möbl. Zimmer

mit Mittagessen und Wäsche. Separater Eingang, mögl. Nähe Neuer Markt.

Offerten unter N. C. 235 an die Geschäftsstelle.

Wohnungs-Zusch.

Ich tausche 3 Zimmer gegen zwei ein.

Hörde, Hochofenstr. 33

11. Eta. 1202

Nr. Zweites

gegen

Mulert w. Jerefäh b und

Der Ortsver

bundes für Ger

stellt eine erwe

der der Syndik

über das Thema

„Kaufsteuer“ re

das Bündnis, da

Verbindungen i

Gemeindeangeh

als unmo. allg.

here Einnahmen

besondere für die

hend wandte sich

Agumentation d

des Deutschen S

erklärte, indem e

schönen Deutschl

besten ausführl

ei sei eine „dem

Mulert behauptet

lung in Deutschl

am 31. Dez. ent

gegen um 217.

wag der Steuer

vergrößern, währ

höhe der Steuer

Schäfe man diese

England die Bel

auf etwa das Si

das Zehnfache b

Deutschland auf

und um rund da

häre der H. d. n

henden Darlegun

magogischer Tre

lett, daß das H

gehoben habe.

Deutschland über

sondern lediglic

nach der Gemei

Der „Be

Nach einer r

hang hat sich in

ber angibt, die

konkretisier

behauptet, an de

läng gewelen zu

Entstehung des

Tanach sei das

li kam von eine

Fliegergruppe ü

handlung des

schlangengel wu

mit Venzin

Leistung war ei

Der Stadtfontal

halle. Das Kal

dem Kabelende u

terung dur

gelegte Stelle f

Wenzin, die a

hand die a an d

Diese schlagen

brannte das S

ges, ebenso mit

Krummer flogen

2. 58; danach it

men. Auch die

hätten. Das al

ken ab. Der

Krummerfeld,

der Aitentat ei

angabwürdig.

Das

Das Reich

des Antenne

ritische Woch

wird darin in

Anbringung ei

weil mehr der S

einzelne F

ten und Gl

beider Partei

hände einget

schick, daß Ge

ander gleichzeit

gericht. Währen

lache ein Verke

schafflicher Ver

hauptlich in

schmlichkeit; s

nicht an die d

Reichsgericht n

der zu berücks

ermogen haben

1. Die An

angelegt werde

biger Aufsicht

mieden wird.

2. Das Da

schädel werden

3. Es ist vo

Wurflange ge

dienen soll.

4. Der G

Mieter nur d

vermietet wur

gemäß § 809

liesig verfabr

jedem Falle

5. Bei ein

zur Erteilung

einzelnen Mi

benen vielwe

die Anbringun

Vorzugsstellun

Hanfband gegen Städtetag.

Mulert wird „demagogischer Irreführung“ vom Hanfband beschuldigt.

Der Ortsverband Großberlin des Hanfbundes für Gewerbe, Handel und Industrie, hielt eine erweiterte Vorstandssitzung ab, auf der der Syndikus Dr. Josef Neumann, M. d. L., über das Thema „Städtetage und Gemeindegewerbesteuer“ referierte. Redner bezeichnete das Bündnis, das Städtetage und Abstinenzverbände für die Wiedereinführung der Gewerbesteuer geschlossen hätten, als unmoralisch, weil der Städtetag dabei höhere Einnahmen aus den Gewerbesteuern, insbesondere für die Großstädte erstrebe. Eingehend wies er auf die Verhältnisse der Gewerbesteuer in Deutschland von 1913 bis 1926 hin, die im Vergleich mit England, das die Besteuerung pro Kopf der Bevölkerung während richtiger Weise allein die Höhe der Steuererträge genommen werden könnte, sehr niedrig sei. So ergebe sich, daß in England die Belastung in der erwähnten Zeit auf etwa das Siebenfache beim Branntwein und das Zehnfache beim Bier gesteigert wurde, in Deutschland auf das Dreifache beim Branntwein und um rund das Doppelte beim Bier. Weiter wies er auf die Verhältnisse in England hin, wo die Steuererträge aus der Gewerbesteuer die Hauptquelle der Einnahmen für die Städte seien, während in Deutschland die Gewerbesteuer nur einen geringen Teil der Einnahmen ausbilde. Er schloß mit der Bemerkung, daß die Hanfbänder, die die Wiedereinführung der Gewerbesteuer fordern, sich in England als Verräter an der Arbeiterklasse erweisen würden.

Der „Verrat“ von Ahlhorn.

Nach einer nach Oldenburg gelangten Meldung hat sich in Mannheim ein Verleger, der angibt, die Ursache der Ahlhorn-Explosion katastrophisch aufklären zu können. Der Mann behauptet, an dem fraglichen Tage in Ahlhorn hätte gewesen sein und mit eigenen Augen die Entstehung des Unglücks angesehen zu haben. Danach sei das Unglück wie folgt entstanden: Er kam von einer Auffahrtstraße zurück. Die Fliegergruppe übernahm die Reinigung und Instandsetzung des Schiffes. In der hinteren Maschinenabteilung wurden der Motor und der Boden mit Benzin ausgewaschen. Zur Veranlassung war eine elektrische Lampe nötig. Der Steuermann befand sich an der Wand der Halle. Das Kabel war ca. 20 Meter lang. An dem Kabelende umwehte die Lampe die Isolierung durchgehend. Auf diese bloßgelegte Stelle spritzten einige Tropfen Benzin, die aufstiegen und im Augenblick hand die ganze Gondel in Flammen. Diese schlugen an der Gondel hoch und im Augenblick das Schiff mit 6000 cbm Wasserstoffgas, ebenso mit demselben Inhalt 2, 47. Die Trümmer flogen auf Halle 2. Vier explodierte es; danach stürzten auf Halle 3 und 4 zusammen. Auch die darin befindlichen Schiffe explodierten. Das alles spielte sich in wenigen Sekunden ab. Der Flugplatz in Ahlhorn war ein Trümmerfeld. Die Berichte von einem Verrat der Ahlhorn-Explosion erklärt der Augenzeuge für völlig unglaubwürdig.

Das Antennenrecht des Mieters.

Das Reichsgericht hat kürzlich zur Frage des Antennenrechts Stellung genommen (s. Juristische Wochenschrift 27 S. 1387). Dem Mieter wird darin nicht ohne weiteres ein Anspruch auf Anbringung einer Antenne zugesprochen, es wird vielmehr der Standpunkt vertreten, daß jeder einzelne Fall unter Berücksichtigung von Zeit und Umständen, Abwägung der Interessen beider Parteien und Würdigung sämtlicher Umstände eingehend geprüft werden müsse. Die Antenne, das Fernsprechkabel und Funkanlagen sind als Bestandteile der Wohnung zu betrachten, die dem Mieter zur Verfügung stehen, wenn diese zur Befriedigung der Bedürfnisse des Mieters erforderlich sind. Die Antenne, das Fernsprechkabel und Funkanlagen sind als Bestandteile der Wohnung zu betrachten, die dem Mieter zur Verfügung stehen, wenn diese zur Befriedigung der Bedürfnisse des Mieters erforderlich sind.

nisch unmöglich ist, beliebig viele Antennen auf einem Dache zu errichten.

6. Durch die Anbringung einer oder mehrerer Antennen kann die Ausführung von Reparatur- und Schönheitsarbeiten verhindert oder erschwert werden, indem die Zugänge zu den einzelnen Teilen des Daches oder durch die Drähte verstopft werden können.

7. Das Aussehen eines Daches kann durch Masten und Drähte ungünstig beeinträchtigt werden.

8. Durch die Anbringung der Antenne ist der Vermieter verpflichtet, den Zustand des

Daches und der Antenne fortgesetzt nachzuprüfen, da er in erster Linie den übrigen Mietern und dritten Personen dafür haftet, falls ihnen aus dem baulichen Zustand des Hauses ein Schaden erwächst. Wenn der Mieter vertraglich diese Schadenersatzverpflichtung übernimmt, so ist zu prüfen, ob die nötige finanzielle Sicherheit geboten wird.

Für die Errichtung von Zimmer-Antennen ist eine Genehmigung des Hausbesizers nicht erforderlich, weil es sich hier um kleine bauliche Veränderungen handelt.

Biel Lärm um nichts.

Die große Offensive Kellogg's zum Abschluß eines der ganzen Welt umfassenden Antikriegspakts hat sich in Washington in dem am Montag in Washington unterzeichneten französisch-amerikanischen Friedensvertrag wiederholt. Jenseits einer besonderen Bedeutung kommt diesen Verträgen kaum zu. Schiedsgerichtsverträge sind ja jetzt die große Mode, und jeder Staat, der etwas auf sich hält, ist bemüht, eine möglichst große Anzahl solcher Verträge in seinen Abwehrkräften aufzusuchen. Die diplomatische Großindustrie hat sich daher längst der Herstellung dieser Verträge bemächtigt, und so ist auch der amerikanisch-französische Vertrag zweifellos Drogenware. Weil aber die Unterzeichnung dieses Vertrages zugleich die Befestigung des Weltfriedens bedeutet, so ist dieser Vertrag für die Weltöffentlichkeit von großer Bedeutung. In Deutschland glaubte Frankreich, es Kellogg's schuldig zu sein, seinen schönen Vorkriegsplan mit allen diplomatischen Ehren beizulegen.

Aus diesem Grunde wählte man auf Wunsch Briand's zur Unterzeichnung den 15. Jahrestag der Unterzeichnung des ersten französisch-amerikanischen Friedensvertrages, und der französische Botschafter in Washington, Clavel, der für Frankreich die Unterzeichnung vornahm, ließ es sich nicht nehmen, im Anschluß an die Unterzeichnung nach dem Grundgesetz, daß man über die Taten nur Gutes sagen soll, dem Botschafter Kellogg's einen ehrenvollen Nachruf zu widmen. Er betonte, wie Frankreichs Unterzeichnung des Bündnisvertrages mit den Vereinigten Staaten vor genau 150 Jahren die diplomatische Anerkennung einer neuen Nation einleitete, so leite der heutige Vertrag eine neue Ära der Achtung von Völkern ein. Frankreich sei Kellogg's dankbar für die Initiative zu diesem Friedensvertrag, der einen gewaltigen Schritt vorwärts auf dem Weg zur Vermeidung kriegerischer Konflikte bedeute. Kellogg's war von dem Sinngehalt seines Lieblingsplanes noch so erfüllt, daß er es vorzog, dem feierlichen Akt fernzubleiben und stattdessen eine Privatreise nach Kanada zu machen. An seiner Stelle unterzeichnete der Unterstaatssekretär Filds. Eine mündliche Erklärung hat er seiner Unterschrift angeschlossen.

nend nicht gegeben, und so weiß man nicht, wie sich Amerika zu der Sache stellt. Anscheinend teilt man aber in Washington nicht den Optimismus Clavel's bezüglich der „neuen Ära“. Man kann überhaupt feststellen, daß die gesamte aus Anlaß der Unterzeichnung aufgebrauchte Begeisterung ausschließlich von französischer Seite zur Verfügung gestellt worden ist. In Paris fand diese Begeisterung ihren Niederschlag in einem Freitakt, das Briand dem amerikanischen Botschafter gab.

Die Veröffentlichung des Vertrages, der lediglich als eine Erneuerung des am gleichen Tage abgeschlossenen Schiedsgerichtsvertrages anzusehen ist, wird erst nach der Ratifizierung durch den amerikanischen Senat erfolgen. Nach „Petit Parisien“ besteht der Vertrag aus einer Präambel und aus vier Artikeln. Die Präambel stellt fest, daß beide Mächte seit 150 Jahren in Frieden und freundschaftlichen Beziehungen leben und erklären, endgültig auf den Krieg als Instrument ihrer nationalen Politik verzichten zu wollen.

Die bekannt gewordenen kurzen Angaben über den Inhalt lassen erkennen, daß sich der Vertrag in nichts von anderen Schiedsgerichtsverträgen unterscheidet. Eine Weltbewende bedeutet er gewiß nicht. Selbst in Paris kann man sich dieser Erkenntnis nicht ganz verschließen. In die künstliche Begeisterung der Pariser Presse mischen sich recht nüchterne Stimmen. So erklärt „Echo de Paris“: „In demselben Augenblick, in dem Kellogg's den Schiedsgerichtsvertrag sanktionieren läßt, schlägt er vor, die 11-Bomben aufzugeben, was keine andere Wirkung haben könnte, als die Sicherung der Vorräte der Admiralität und besonders die Vorräte der amerikanischen Flotte.“ Und noch unfreundlicher klingt es, wenn der radikale „Domme libre“ schreibt: „Der Schiedsgerichtsvertrag ist ein Schiedsgerichtsvertrag, nicht mehr. Der hochmütige und eifersüchtige Dolmetschismus der Amerikaner nimmt nicht ab, auch nicht gegenüber dem Gegenstand, man schreit gegen unseren kaum defensiven Zettler. Bei all dem müssen wir uns aber immer wieder an die Forderung erinnern, die Amerika hinsichtlich der Schuldentilgung stellt.“

Der deutsche Milchverbrauch.

Seit längerer Zeit wird das Publikum zum größeren Genuß von Milch aufgefordert. Auf den Bahnhöfen der Reichsbahn ist jetzt überall Milch erhältlich, die besonders im Sommer für die Reisenden eine angenehme Erfrischung bringt. Auch in den Haushaltungen soll mehr Milch in der Küche Verwendung finden, besonders dort, wo noch Kinder sind. Gerade für sie ist die Milch ein unentbehrliches Nahrungsmittel, das vielfach immer noch nicht genügend beachtet wird. Der Städtler sollte allerdings den Wert der Milch fennengelernt haben, denn in der Kriegszeit, als die Milch knapp war, und an ihre Stelle „Die Kuh in der Dille“ trat, ein Pulver, das in Wasser aufgelöst, Milch geben sollte, hatten die Hausfrauen und Mütter einen sehr schweren Stand. Heute ist diese trostlose Zeit längst überwunden.

Deutschland besitzt zur Zeit rund 10 Millionen Kühe, die täglich ca. 50 Millionen Liter Milch geben (das entspricht einem Jahreswert von ungefähr 3,6 Milliarden Mark). Auf Grund von angefertigten Erhebungen kann man annehmen, daß diese Milchmenge im wesentlichen wie folgt verwertet wird: 40 Prozent dienen dem unmittelbaren Verzehr als Trinkmilch, 50 Prozent werden zu Butter verarbeitet, 7 Prozent finden bei der Käseherstellung Verwendung und 3 Prozent werden zur Herstellung von Käse verwertet.

Die deutsche Landwirtschaft ist nach Kräften bemüht, den steigenden Anforderungen der Verbraucherschaft hinsichtlich Menge und Qualität der Milch und Molkeerzeugnisse Rechnung zu tragen. Die deutsche Hausfrau ist in erster Linie berufen, diese Bemühungen durch den Bezug heimischer Ware zu unterstützen. Nicht oft genug kann der irigen Auffassung entgegengetreten werden, daß die ausländischen Molkeerzeugnisse besser seien als die deutschen.

Was Berlin verzehrt.

Die Reichshauptstadt hat einen guten Magen. Auf ihre 2,4 Mill. Einwohner entfallen im Jahre 250 Millionen Kilogramm Fleisch, 510 Tonnen Kartoffeln, und in 19478 Restaurantsbetrieben, die allein 22.949 Personen beschäftigen, werden Wein, Bier und Kaffee in ungeheuren Mengen vertilgt. Allein die Wägingerbetriebe legen an einem Tage 25.000 Liter Bier und 30.000 Tassen Kaffee um. Noch gewaltiger sind natürlich die Jahreszahlen dieses Mengenbetriebs, die wie folgt anzuzeigen werden:

Fleisch 7.500.000 Pfund, Geflügel 500.000 Pfund, Fische 300.000 Pfd., Roggenmehl 9.000.000 Pfund, Weizenmehl 4.800.000 Pfund, Kaffee 220.000 Pfund, Zucker 500.000 Pfund, Kartoffeln 3.000.000 Pfund, Gemüse 2.500.000 Pfund, Käse 225.000 Pfund, Milch 250.000 Liter, Sahne 375.000 Liter, Eier 4.000.000 Stück.

Freilich geht ein Teil dieses ungeheuren Bedarfs an die Berlin befindlichen Fremden ab, für die in der Reichshauptstadt 541 Hotels, 512 Kaffees, 4212 Pensionen und 2323 Fremdenheime zur Verfügung stehen. Bemerkenswert ist noch, daß der Weinverbrauch Berlins alle Vorkriegszahlen weit hinter sich gelassen hat, offenbar eine Folge der intensiven Propaganda des Reichsausschusses für Weinpropaganda, die auch ein merkliches Abflauen der Bars und Dienen mit ihrem in der Infanzionszeit überspannten Schnapsverbrauch herbeigeführt hat.

Kleine Nachrichten.

Auf der Werft des Bremer Vulkan in Geesthacht lief das 9500 Bruttoregistertonnen große Doppelstrahlen-Passagier- und Motorschiff „Orinoco“ vom Stapel.

Der Besuch des Königs von Afghanistan in Berlin ist auf den 22. Februar festgesetzt worden.



Poincaré, während seiner letzten Rede im Senat. („Matin“).

Aus dem Reiche

Feldt tritt aus dem Reichsbanner aus.

Der sächsische Ministerpräsident Dr. Feldt hat in einem Schreiben an den Bundesvorstand des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold seinen Austritt aus dem Reichsbanner und dem Bundesvorstand erklärt. In dem Schreiben stellt Feldt die Frage, was denn überhaupt der Kampf der politischen Parteien untereinander das Reichsbanner angehe, das sich doch bisher immer als politisch überparteiliche Organisation zu bezeichnen pflegte. Die Antwort könne nur die sein, daß das Reichsbanner zur sozialdemokratischen Polizeitruppe geworden sei.

Die Ehegescheitungsreform.

Der vom Reichsausschuß des Reichstages eingelegte Unterausschuß für die Ehegescheitungsreform setzte seine Beratungen fort und erörterte die Frage, ob in dem Falle, daß die Ehegescheitungsfrage wegen Zerrüttung der Ehe nach fünfjähriger Trennung der Ehegatten erhoben wird, von dem anderen Teil die Schuldfrage aufgeworfen werden kann. Mit vier Stimmen gegen die beiden Stimmen der Deutschnationalen und des Zentrums wurde ein die Möglichkeit verneinender sozialdemokratischer Antrag angenommen. Ferner wurde vom Ausschuß die Frage der Unterhaltspflicht für den Fall der Scheidung aus grundsätzlicher Ehegescheitungsfrage und ein Antrag der Demokraten und Sozialdemokraten angenommen, wonach die Ehegatten gegenseitig zum Unterhalt nach Maßgabe der Billigkeit, insbesondere unter Berücksichtigung der Vermögensverhältnisse, verpflichtet sind, wenn keiner der Ehegatten für schuldig erklärt ist.

1700 verurteilte Schwarzfahrer.

Trotz vieler Warnungen und trotz des wirklich niedrig gehaltenen monatlichen Beitrages von zwei Mark glauben dennoch Rundfunkhörer Schwarzfahren zu können. Im vergangenen Monat sind in Deutschland 1700 Schwarzfahrer bestraft worden — wahrlich eine beachtende Tatzahl. Vor vier Monaten betrug die Zahl 470, vor drei Monaten 702, vor zwei Monaten 1016 und jetzt 1700 Verurteilte! Bei allen wurde auf Einziehung des Funkgeräts erkannt, bei einem Jugendlichen sogar auf Zuchthausstrafe. Sieben Personen wurden wegen Beihilfe zur Rechenhaft gezogen.

Auslandsnachrichten

Verstärkter Kampf der Komintern.

Nach einer Meldung aus Moskau findet dort in den nächsten Tagen eine Versammlung der Exekutive der Kommunistischen Internationale statt, die sich auf ein Programm für den verstärkten Kampf gegen die Sozialdemokratie bezieht. Es handelt sich insbesondere gegen die sozialdemokratischen Parteien Englands, Frankreichs und Deutschlands, gegen die nach Ansicht der Komintern eine stärkere Propaganda einleiten müßte. Außerdem wird sich die Exekutive der Komintern auch mit der Frage der Opposition innerhalb der kommunistischen Partei Sowjetrusslands und mit der Haltung Moskaus gegenüber der chinesischen Revolution beschäftigen.

Die Freigabebill.

Der Finanzausschuß des Senats in Washington brachte die Beratungen über die Freigabebill zu einem vorläufigen Abschluß. Er beauftragte den Vorsitzenden mit der Ausarbeitung eines Berichtes. Ungeändert blieben die Bestimmungen der Vorlage über die Rückgabe von 80 Prozent des deutschen Eigentums und die Begrenzung der Entschädigung für deutsche Schiffe, Patente und Funkanlagen auf 100 Millionen Dollar. Die Begleichung der Ansprüche der amerikanischen Regierung in Höhe von etwa 60 Millionen Dollar wurde bis zur vollen Befriedigung der deutschen und der amerikanischen Privatgläubiger zurückgestellt. Ausdrücklich wurde bestimmt, daß deutsche im Jahre 1917 souverän gewesene Küsten und deren Frauen und Kinder, die an deutschen Schiffsfahrtsgeellschaften beteiligt waren, von einer Entschädigung ausgeschlossen werden sollen. Ausgenommen wurde ferner die Anregung über eine nachträgliche Zulassung verpätet — also nach April 1923. — bei der Schiedskommission angemeldeter Ansprüche zu verhandeln. Als neuer Schlußtermin wurde der 1. Juli 1928 vorgeschlagen.

Prinz Carol von Rumänien verfolgt.

Prinz Carol von Rumänien verließ seine Villa in Neuilly bei Paris, um den fortgesetzten Ausfragungen durch Zeitungsvertreter zu entgehen und sich in eine andere Villa, weit entfernt von Paris, über. Das hinderte nicht, daß diese Villa von Journalisten umlagert war, weil sich das bisher unbekanntge Gerücht verbreitet hatte, die Ankunft des rumänischen Generals Condescu habe den Zweck, den Prinzen Carol aufzufordern, nach Bukarest zur Thronbesteigung zurückzukommen. Tatsächlich ist Condescu der Finanzminister des Prinzen Carol. Er erklärte, der einzige Zweck seiner Pariser Reise sei, für einige Verhandlungen die Unterschriften des Prinzen einzuholen.

Eindring in die Grube des Sultans von Marokko.

Wie aus Casablanca gemeldet wird, brach ein Eingeborener in die Grube des verstorbenen Sultans Mulay Isuf ein. Auf der Tat erappt, wurde der Attentäter in den Rerker des Sultans eingesperrt und wird sich wegen Verleumdung vor dem Eingeborenenrecht zu verantworten haben.

Feld/Hof/Garten

Getreidebau mit Hackkultur.

Der Ausdruck Hackfrüchte hat heute seine untergeordnete Bedeutung eingebüßt, denn es haben sich heute, sondern auch das Getreide, die Hackfrüchte, Raps, Klee usw. Dazu sind wir durch die Erkenntnis gelangt, daß alle Pflanzen, von denen wir große Mengen landwirtschaftlich oder technisch verwertbarer Substanzen gewinnen wollen, dauernd mit allen Nährstoffen, mit Wasser, Luft, Wärme und Licht reichlich versorgt werden müssen. Ungünstige Witterungsverhältnisse, pflanzliche und tierische Schädlinge stehen uns dabei oft im Wege, und Landwirte und Gärtner haben große Schwierigkeiten zu überwinden, um den Pflanzen dauernd die besten Wachstumsbedingungen zu sichern. Namentlich das Verdrängen des ursprünglich gut gelagerten Bodens durch starke oder anhaltende Niederschläge schädigt oft die Winterfrüchte dadurch sehr, daß die Wurzeln von der Luft abgetrennt werden. Die Unkräuter entziehen dem Boden nicht nur Feuchtigkeit und Nahrung, sie beschaffen auch die Kulturpflanzen mehr, als sie vertragen können. Unter solchen schädlichen Einflüssen können sich die Ernterträge bedeutend vermindern, so daß der Aufwand für Aussaat und Düngung verloren geht oder ganz geringen Ueberschuß abwirft. Gegen diesen Mißerfolg schützt den Landwirt die rechtzeitige Vertiefung der Bodenkruste und Entwurzelung des Unkrauts durch Egge und Hacke. Beide Geräte leisten dieselbe Arbeit, aber die Hackmaschine lockert den Boden gründlicher, wenn die Arbeit gut ausgeführt wird. Mit ihr bearbeitet man die Zwischenräume der in Reihen angeordneten Kulturgewächse. Sie bricht die Kruste, zertrümmert das Unkraut, lockert das Erdreich oberflächlich und behält schließlich die Pflanzreihe. Wer sein Getreide, und zwar nicht nur Hafer und Sommergerste, sondern auch Roggen, Weizen und Wintergerste mehrmals hackt, wird den Vohn in fruchtigem Wachstum und dementsprechend hohen Erträgen ernten. Leider bedienen sich die Landwirte dieses erstrebenswerten Mittels noch viel zu wenig.

Die Verwertung angeschimmelter Wicken zur Saat und Fütterung.

Sollen angeschimmelte Wicken als Futter verwertet gemacht werden, so muß man sie unter allen Umständen dämpfen, da sie sonst zu schweren gesundheitlichen Störungen Veranlassung geben können. Verkaufsware läßt sich in der Regel nur schwer aus verschimmelter Ware herstellen, es sei denn, daß man die Wicken aus der Schwemme durch Wickenmaschinen laufen läßt und danach wieder rasch trocknen kann. Als Saatware kann angeschimmelter Wickengut wohl anstandslos verwendet werden, sofern nicht die Keimfähigkeit gelitten hat; eine vor der Aussaat angefertigte Keimprobe kann hierüber vollkommen Aufschluß geben. Als Futter bilden angeschimmelte Wicken in gedämpftem Zustand ein vollständig einwandfreies, wertvolles Material. Nach dem Dämpfen muß aber das Futter sofort aufgebraucht werden, weil es schnell säuert und dann den zu fütternden Tieren in gesundheitlicher Hinsicht leicht gefährlich wird. Wenn Wicken nicht tadellos trocken eingefahren werden, kommen sie schon schimmelig aus dem Stroh, und die Keimfähigkeit hat dann nicht selten unter der Wärmeentwicklung gelitten. Aus diesem Grunde ist es unerlässlich, solches Material vor der Verwendung zur Saat auf die Keimfähigkeit zu prüfen.

Zum Anbau der Lupine

muß das Feld frei von Unkraut und Samenunkräutern, insbesondere Quaden, sein, da diese während der ersten Vegetationszeit der Lupine leicht die Oberhand gewinnen und dann die Lupine unterdrücken.

Viertreiber als Futtermittel.

Sowohl im frischen als auch im getrockneten Zustand bilden Viertreiber ein vorzügliches Futtermittel; sie haben eine sehr günstige Zusammensetzung und zeichnen sich durch guten Geschmack und Verdaulichkeit aus. Man kann Viertreiber unbedenklich an alle Tierarten verfüttern. Ganz besonders eignen sie sich aber für Milchkuhe. Sie üben sowohl auf die Menge als auch auf die Güte der Milch einen ausgezeichneten Einfluß aus. Verfüttert werden die Viertreiber zunächst im frischen Zustand, wie sie aus dem Maisgebotte kommen. Sie enthalten dann ungefähr 76 Prozent Wasser, bilden also ein sehr wasserreiches Futtermittel. Ihr Wassergehalt erfordert auch eine schnelle Verfütterung, weil sie bei längerem Lagern sauer werden, wodurch ihre Verdaulichkeit stark leidet. Man hat auch die Viertreiber, welche nicht gleich zur Verfütterung gelangen konnten, in Gruben eingelagert. Diese Konservierungsmethode ist aber nicht zu empfehlen. Wenn es sich darum handelt, die frischen Viertreiber für längere Zeit gebrauchsfähig zu erhalten, ohne daß der Gehalt an Nährstoffen verringert wird, bleibt nur die künstliche Trocknung übrig. Man gewinnt durch die Trocknung ein bei geeigneter Lagerung fast unbegrenzt haltbares und auch sehr nährstoffreiches Futter. Getrocknete Viertreiber enthalten neben 10 bis 12 Prozent Wasser ungefähr 22 Prozent Protein, 7 Prozent Fett und 42 Prozent Kohlenhydrate, also ein Futtermittel, welches sich hinsichtlich des Nährstoffgehaltes mit vielen Getreidearten wohl vergleichen läßt. Außerdem ist dieses wertvolle Futtermittel ein inländisches Erzeugnis und bekömmlicher als viele ausländischen Futtermittel.

Die Vorbereitung alter Ziegen zur Schlachtung

ist wenigstens 10 bis 12 Wochen vorher einzuleiten. Es soll aber ausdrücklich betont werden, daß eine direkte Mästung oder sonst eine besonders üppige Heranführung zum Verkauf als Schlachttier nicht lohnend ist. Die eigentlichen Vorbereitungsmassnahmen bestehen darin, daß man das Tier mehr im Stall hält, ihm nach und nach weniger Bewegungsfreiheit gewährt und ihm reichliche, vor allem aber trockene Einstreu gibt. Durch regelmäßiges tägliches Bürsten und Striegeln des Felles und durch Salzbaden ist der Appetit anzuregen; bekanntlich steht die Haut durch die Nerven mit den Verdauungsorganen in Verbindung. Kerniges, schmackhaftes Fleisch erzielt man durch Verfütterung von gutem Wiesenfutter, Hafer- und Gerstenschrot, gekochten Kartoffeln und Kleie. Die gern angewendete Maisfütterung kann wohl den Nährzustand des Tieres bessern, schädigt aber den Wohlgeschmack des Fleisches und beeinflusst auch die Beschaffenheit des Fettes. Keinesfalls dürfen die Ziegen während dieser Heranführung zum Schlachten gemolken werden. Das Fleisch von älteren, mageren Ziegen, die unmittelbar nach der Nutzung geschlachtet werden, schmeckt leer, ist zähe und hat auch nur geringen Nährwert, während solches von entsprechend vorbereiteten Tieren gutem Geschmack und Sammelreife vollkommen gleichkommt. Sehr großes Gewicht ist vor allem auf die Reinhaltung des Tieres und des Stalles zu legen, um den Ziegengeheim nach Möglichkeit zu verweisen.

Kamillenblüten

wirken vorzüglich als schmerz- und krampfstillendes Mittel bei Krämpfen des Darmkanals und bei Windstößen. Für Pferde und Rinder rechnet man 50 Gramm, für Schafe und Schweine 10 Gramm und für Hunde 5 Gramm pro Kopf und Tag. Die Kamillenblüten werden mit fo-

gendem Wasser übergossen, und der Tee wird alle drei Stunden gegeben.

Humus

ist von großem Wert bei der Gemüsekultur und findet darum die weitestgehende Anwendung. Meiner Humus findet sich z. B. in hohen Büschen oder Weidenbüschen. Durch irgend eine Verlegung wurde der Baum fernauf. Durch Einwirkung des Sauerstoffes, der Luft, der Feuchtigkeit und der Kleinarbeit der Käfer und Würmer bildete sich allmählich eine feine, lockere, dunkle Erde, der Humus. Er entzieht überall da, wo organische Stoffe, die in Mengen aufgehäuft sind, in Verwesung übergehen. Am besten kann man die Humusbildung im Walde beobachten, wo aus dem durch den Wind aufgewirbelten Blättern diese Urerde sich bildet. Noch reiner entsteht der Humus in solchen Wäldern, die reich an Kiefern sind. Die verwesenden Nadeln und weitverzweigten Wurzeln bilden die befruchtende Erde. Der beste Humus ist der Rasenhumus, der durch das Verwesen der Wurzeln entsteht. Einen wichtigen Beitrag liefern auch die Käfer und Würmer, deren Leichname den Humus außerordentlich verbessern. Als Ersatz für den Humus kann auch der neuerdings empfohlene Torfmüll angesehen werden. Torfmüll ist kein fertiger, sondern im Entstehen begriffener Humus. Er ist gleich wichtig für die Verbesserung leichter als schwerer Bodenarten. Leichten Boden macht er bindiger und verhindert das zu heftige Abfließen des Wassers. Rasse Bodenarten macht er lockerer, verhindert das zu feste Aneinanderhaften der einzelnen Teile und schließt so den Boden auf.

Das Anpflanzen von Pflanzlingen

In kleinen Häusern ist aus dem Grunde nicht sehr zweckmäßig, weil die düngenden Ammoniakstoffe verhältnismäßig schnell ausgetrieben werden und der Dünger außerdem schneller wirkt.

Mangold.

Der Mangold, oft auch Römischer Kohl oder Reiskohl genannt, zählt zu den dankbarsten Gemüsepflanzen. Die Kultur des Mangolds ist nicht so schwer, wie es vielleicht manchem Kleingärtner erscheint. Diese spinatähnliche Pflanze bildet im Sommer, wo meistens der gewöhnliche Spinat „schlecht“ und Samen trägt, ein zartes Spinatgemüse. Die Aussaat des Mangoldes erfolgt bis Anfang Mai, und zwar in Reihen von etwa 80 Zentimetern. In manchen Gegenden verwendet man statt der Mäster die Stiele und bereitet daraus ein wohlgeschmecktes spargelartiges Gericht. Bei der Anpflanzung nimmt man einen Reihenabstand von 45 bis 50 Zentimetern. Sind die Pflänzchen herangewachsen, verdünnt man die Mangoldblätter, damit sich kräftige Pflanzen mit starken Stielen entwickeln. Auch finden die Wurzeln in manchen Gegenden Verwendung. Erntet man, so ist darauf zu achten, daß die Pflanze nicht zu sehr geplündert wird. Herzblätter sind vor allen Dingen zu schonen. Will man im Frühjahr zeitigen Mangold haben, behäufelt man im Herbst die Mangoldpflanzungen. Sie beanspruchen wenig Pflege und man erspart bedeutend Geld, als wenn man Spinat anbaute. — Empfehlenswerte Sorten sind: „Zuculus“ und „Schweizer“.

Der Winterschnitt an den Biersträuchern.

Ist möglichst in der Reihenfolge auszuführen, wie später im Frühjahr naturgemäß der Austrieb erfolgt. Schablone rät sich hier bitter, besonders bei feineren Biersträuchern, bei denen sich durch sehr frühzeitigen Schnitt unter der Einwirkung des Frostes Spitzentbräune einstellen wird, die wiederum den Austrieb in außerordentlich nachteiliger Weise beeinträchtigt.



Unterhaltungs-Beilage des Hörer Volksblatt für Stadt und Land

Bob Heil!

Ein Wintersportroman aus St. Moritz von Anny Bothe. Copyright 1913 by Anny Bothe, Leipzig.

(Nachdruck verboten.)

11. Fortsetzung.

Er schritt quer durch den ganzen Saal auf Jutta zu, die soeben mit dem Erbgrafen von Thannhausen zum Tanz antreten wollte, und sagte fast herrisch: „Baronesse, ich bitte um den nächsten Tanz. Es ist der letzte, alles rüstet schon zum Aufbruch.“ Jutta nickte bestommen. Dann aber lachte sie gezwungen zu Thannhausen, der ganz verblüfft stand: „Wollen Erlaucht die Gnade haben und beginnen? Der Schreck, daß ich nach Ihnen noch mit dem Grafen tanzen will, ist Ihnen doch nicht in die Glieder gefahren?“ „Verzeihen, Gnädigste“, nistete der Erbgraf zurück, „ich bin allerdings erschrocken, weil mir soeben einfällt, wie eigentlich unsere Rückkehr vor sich gehen soll. Es soll bitter kalt geworden sein.“

„Natürlich auf Stiern oder im Sattel, und für die Lahmen und Kranken sind die Schlitten da.“ Es fragte sich nur, wozu Erlaucht sich erzähle? „Hell blühten Juttas Blauaugen, während sie mit Thannhausen durch den Saal flog. Hier und da rüstete man sich wirklich schon zum Aufbruch. Wolfsegg lachte, daß er um den Tanz mit Jutta kommen könnte. Er mußte sie unbedingt sprechen.

Endlich verstummte die Musik. Eine der jungen Amerikanerinnen schmolte mit Wolfsegg, daß er sie jetzt so vernachlässigt hatte. Sie bedrängte Klettenberg, noch einen „Two-Step“ zuzugeben. Der schüttelte energisch sein Leutnantshaupt. Da sah aber schon die andere Amerikanerin am Klavier und paukte drauf los. Die erste Miß, voller Hoffnung auf Wolfsegg, sah mit Staunen, wie er eiligt auf Jutta zustrahlte, die ihre rote Wolljacke schon über die weiße Wollbluse gezogen hatte und zum Aufbruch fertig war. „Sie wollen mir doch nicht ausrücken, Baronesse?“ drohte der Graf.

Wie ein wehes Lächeln glitt es um Juttas Lippen, als sie die Jacke abwarf und mit Wolfsegg zum Tanz antrat. „Der letzte Tanz, meine Herrschaften“, kündete Greifenstein, „die Schlitten warten.“ Dann sah er mit zusammengekniffenen Lippen, wie der Erbprinz schon wieder mit der Gräfin Grünne durch den Saal flog.

„Rein, das mußte anders werden. Der Erbprinz machte ja aus seiner Bewunderung für die junge Hofdame gar kein Hehl, und nicht einmal die Gegenwart seiner Gemahlin hielt ihn ab, Gräfin Alra zu huldigen.“ „Sie müssen mir heute Abend noch Gelegenheit zu einer Unterredung gewähren, Baronesse“, flüsterte Graf Wolfsegg zu Jutta herüber, während er sie sicher im „Two-Step“ durch den Saal führte. Erschreckt sah Jutta zu ihm auf. „Haben Sie Unannehmlichkeiten gehabt?“

Spruch.

Nur nicht zu tief in das Leben tanzen,
Nur nicht im Trudel die Kraft verbrauchen.
Nur auf äußern Genuß verzichten,
Aber nach innen die Seele ziehen.
Elisabeth Kolbe.

Einem Augenblick lang hatte er die Empfindung: Du mußt ihr alles sagen. Aber gleich darauf schüttelte er mit leisem Lächeln das Haupt: „Rein, Jutta. Ich möchte Sie nur etwas fragen.“

Juttas Herz setzte einen Augenblick aus, dann tat es ein paar wahrhaftig rasche Schläge. Unsicher irrten die blauen Augen mit banger Frage zu ihm auf.

Er mußte den Blick vor diesen reinen Augensternen senken. „Suchen Sie auf jeden Fall einen Schlitten zu bekommen, Jutta. Ich höre, es sind noch einige für die Lahmen und Kranken, wie Sie sagen, bereit gestellt, da es vielleicht doch zu kalt für Skiföring ist. Wir fahren dann wieder zusammen.“

Jutta konnte nur leise das Haupt neigen. Die Musik drach ab. Alles drängte hinaus. Nachdem er sich in die im Schlitten mitgeführte Kiste. Nur einige Herren wollten auf Stiern

mit Pferdeworspann nach St. Moritz zurückfahren.

Vor dem Hotel entwickelte sich reges Leben. In langer Reihe harrten die Schlitten des Monbes. Jeder suchte den besten Platz zu erobern. Die Herren, schon auf ihren Stiern, warteten ungeduldig auf das Vorfahren ihrer Pferde, um den Schlitten voran zu kommen. Hier und da ein lauschender Ruf, ein helles Lachen, ein verstohlenes Flüstern, Pfeifchenknallen und Schlittengeläut.

Aus dem Saal des Bagwirtschauses stahl sich ein sehnsüchtiger Walzer, den irgendein Nachzügler noch versuchte.

„Was!“ rief Greifenstein endlich. Aber das Wort erstarb, ihm auf der Lippe, denn, im Begriff einzustiegen, sah er plötzlich, daß der Erbprinz im zweiten Schlitten bereits an der Seite der Gräfin Grünne Platz genommen hatte, während der Schlitten der Erbprinzeßin — ihr zur Seite die Oberpostmeisterin, gegenüber der Herzog v. Broglin — schon die weiße Malojastraße entlang raste.

„Lieber Greifenstein“, rief ihm der Erbprinz leutlich zu, „Sie müssen schon sehen, wo Sie unterkommen.“

Greifenstein trat mit einer Verbeugung zurück. Er hatte im ersten Augenblick gehofft, wenigstens neben dem Kaiser einen Platz in dem erbprinzlichen Schlitten zu finden, aber der Wink des Erbprinzen war so deutlich, daß Greifenstein sich zähneknirschend beiseite zu bewegen mußte. Den hilfsehenden Blick der blauen Hofdame überging er voll Trotz und Born. Möchte sie doch sehen, wie sie mit dem Erbprinzen und seinen Kurzhelmsreihen fertig wurde.

Da kein Schlitten mehr in Sicht war, entschloß sich der Adjutant, mit Volslo Meisberg auf Stiern heim zu gelangen. Wie gesagt saßte das stinkende Pferd vor ihm und Meisberg durch die weiße Nacht und durch den hoch aufsteigenden Schnee. Der Wind pfiff eifrig von Maloja her. Das tat gut nach dem heißen Tanz und den heißen Gedanken.

Graf Wolfsegg hatte inzwischen den Freiherrn von Altenhausen nebst Gemahlin wohlverpackt in einem Schlitten verstaubt. „Es ist doch ein Unglück“, seufzte Frau von Altenhausen dabei, „daß wir nur lauter zwei-

